

Charles Lewinsky Zitatelese



Der Autor Charles Lewinsky arbeitet in den verschiedensten Sparten. Sein neuer Roman «Andersen» ist im Verlag Nagel & Kimche erschienen.

“ Worte sind wild, frei, unverantwortlich und nicht zu lehren. Natürlich kann man sie einfangen, einsortieren und sie in alphabetischer Reihenfolge in Wörterbücher stecken. Aber dort leben sie nicht.

Virginia Woolf

Liebe Frau Meier, Sie heissen anders, aber ich will Sie mit dieser öffentlichen Antwort nicht ausstellen. Sie sind ja auch nicht die einzige, von der ich manchmal solche Post bekomme.

Sie haben mir geschrieben, weil Sie ein Wort in einem Buch von mir so unerträglich fanden, dass Sie gar nicht mehr weiterlesen konnten. «Ich musste», hiess es in Ihrem Brief, «nachdem ich diesen Satz gelesen habe, erstmal schlucken und das Buch weglegen.»

Um welchen Satz ging es dabei? In «Melnitz» gehen zwei Frauen im Jahre 1937 in ein Variété. Und was steht dort für ein Orchester auf der Bühne? «Zwölf Mann in Glitzerjackets, drei Saxophone, und am Schlagzeug ein Neger mit einem breiten weissen Grinsen.» Es waren nicht die Glitzerjackets, die Sie gestört haben, und auch nicht die Saxophone. Es war der Neger. Man dürfe dieses Wort, schreiben Sie, «nicht mehr als Beschreibung schwarzer Menschen gebrauchen».

Welches Wort hätte ich Ihrer Meinung nach sonst verwenden sollen - in einer Szene, die in den dreissiger Jahren spielt? Der «Afroamerikaner» war damals noch nicht erfunden. Hätte ich also «dunkelhäutig» schreiben müssen? Oder, wie Sie das tun: «schwarzer Mensch»? Das würde von mehr Feingefühl als Sprachgefühl zeugen.

Und hätte ich, um Ihre Kritik logisch weiterzuspinnen, in diesem Roman über eine jüdische Familie in der Schweiz dann nicht auch das Wort «Jude» vermeiden sollen? Wäre es nicht besser gewesen, wenn ich den Viehhändler Salomon Meijer als «Sohn jüdischer Eltern» bezeichnet hätte, so wie es manche Journalisten in vorausseilendem Gehorsam tun? (Mir fallen nur zwei Persönlichkeiten ein, bei denen diese Formulierung Sinn gemacht hätte. Der eine war der katholische Kardinal Lustiger. Der andere hiess Jesus Christus.)

Nein, liebe Frau Meier, man macht die Welt nicht besser, indem man sie umformuliert. Unsere feinsinnige politische Korrektheit mit ihrem krampfhaften Bemühen, belastete Worte zu vermeiden, ist oft nur lächerlich. So lächerlich wie die «Unaussprechlichen», wie hochmoralische viktorianische Damen ganz gewöhnliche Hosen bezeichneten.

Habe ich Sie jetzt verletzt? Das war nicht der Zweck dieser Zeilen. Aber wenn es so sein sollte, kann ich mir nicht verkneifen, Ihnen zu raten: Trösten Sie sich doch mit einem Mohrenkopf. Oder, wenn Ihnen das lieber ist, mit einer Süssspeise mit Migrationshintergrund.

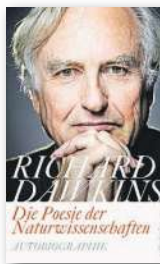
Kurzkritiken Sachbuch

Max Scharnigg: Herrn Knigge gefällt das! Atlantik, 2016. 240 Seiten, Fr. 22.90, E-Book 12.90.



Die Digitalisierung, man weiss es, krepelt die Gesellschaft um. Wenig bedacht ist jedoch der Umstand, dass die Automaten nebst Arbeitsplätzen auch unsere Umgangsformen gefährden: Mails ohne Anrede, Geburtstagsgrüsse auf Knopfdruck, Telefone im Bett - wie umgehen mit solchen Auswüchsen? Der Journalist und Autor Max Scharnigg gibt ratlosen Nutzern einen Netz-Knigge an die Hand und schlägt auf unterhaltsame Weise einige Pflöcke ein. Dabei geht er von einer simplen Prämisse aus: Wir alle sind permanent in verschiedenen Welten unterwegs; treffen «Echtwelt» und «Netzwelt» aufeinander, hat erstere Vorrang - weshalb z.B. smarte Geräte bei Gesprächen zwischen Menschen nichts zu suchen haben. Solche Dinge mag einem auch der gesunde Menschenverstand eingeben. Weil der sich beim Einschalten der Apparate aber zuweilen ausschaltet, ist vielleicht doch gut, dass es dieses Buch gibt. *Claudia Mäder*

Richard Dawkins: Die Poesie der Naturwissenschaften. Ullstein, 2016. 730 S., Fr. 44.90, E-Book 32.-.



Richard Dawkins ist ein hochverdienter Mann: Zoologe, Verhaltensforscher und Evolutionsbiologe, Autor zahlreicher populärwissenschaftlicher Bücher, darunter das berühmte «Egoistische Gen» (1976), emeritierter Professor für das öffentliche Verständnis von Wissenschaft in Oxford. Dazu ein grosser Atheist vor dem Herrn, der allen Ernstes meint, gläubige Menschen liessen sich durch rationale Einwände gegen die biblischen Erzählungen von ihrem «Gotteswahn» abbringen. Verdient oder verrannt - wer will's entscheiden. Aber muss man nun wirklich die 730 Seiten seiner Autobiografie in zwei Bänden, samt Stammbaum, zahllosen Familienfotos, 47 eigenen Gedichten und Gästeliste zum 70. Geburtstag lesen? Die Leserin hat es redlich versucht - ist aber am monumentalen Gebirge des Narzissmus eines Naturwissenschaftlers spektakulär gescheitert. *Kathrin Meier-Rust*

Daniela Kuhn: Wirtschaften. 13 Lebensgeschichten aus Zürcher Gaststuben. Limmat, 2016. 230 S., Fr. 35.90.



Natürlich blättert man sofort zu jenen Beizen, die man selbst am besten kennt: Zur «Bodega Española» zum Beispiel, die 1864 als Weinhandlung eröffnet und in den 1950ern von Erich Walter Winistörfer in Pacht genommen wurde. Heute 83 Jahre alt und blind, erzählt er mit Gusto von Zeiten, als die Leute Tintenfisch noch «gruusig» fanden. Oder zur «Bauernschänke», seit 20 Jahren von Eva Haessig, einer gelernten Krankenschwester, geführt. Zum Café Schlauch, wo die 90-jährige Josephine Schnepf seit über 50 Jahren kocht. Die Journalistin und Autorin Daniela Kuhn hat in traditionellen Zürcher Gaststädten jeweils jene Person befragt, die am längsten mit dem Betrieb verbunden ist. Entstanden sind Porträts von Menschen, die viel und mit Freude arbeiten. Und von Beizen, die dem Zeitgeist zum Trotz auf Ambiente und erschwinglichen Preisen bestehen. Ein Must für deren Liebhaber! *Kathrin Meier-Rust*

Willi Glaeser: Faszination Export. Orell Füssli, 2016. 160 Seiten, Fr. 24.90, E-Book 19.90.



Willi Glaeser ist Gründer der Aargauer Möbelmarke Wogg und Erfinder des legendären Altpapiersammlers aus Chromdraht (auch die NZZ vertreibt das Designobjekt in ihrem Shop). In seinem enthusiastischen Unternehmensbrevier stellt er 16 Schweizer KMU vor, deren Produkte Weltmarkt-Qualität erreicht haben: die WC-Ente von Walter Düring, der Bamix der Firma Esge AG, die Jura-Kaffeemaschine, das Kambly-Bretzeli, der Flyer der Biketec AG, der Duromatic von Kuhn Rikon, die Caran-d'Ache-Stifte und andere mehr. Das ansprechende Büchlein zeigt, wie leidenschaftliche Tüftler und passionierte Handelsvertreter ihre Produkte in die Welt hinaustragen und dort Erfolg hatten, wenn sie vom «Feuer der Lust» beseelt waren. So, wie es auch Schreinermeister Glaeser tat, der munter Tipps aus seinem Nähkästchen weitergibt. *Urs Rauber*